



DER BIBER

4



Fraßspuren des Bibers

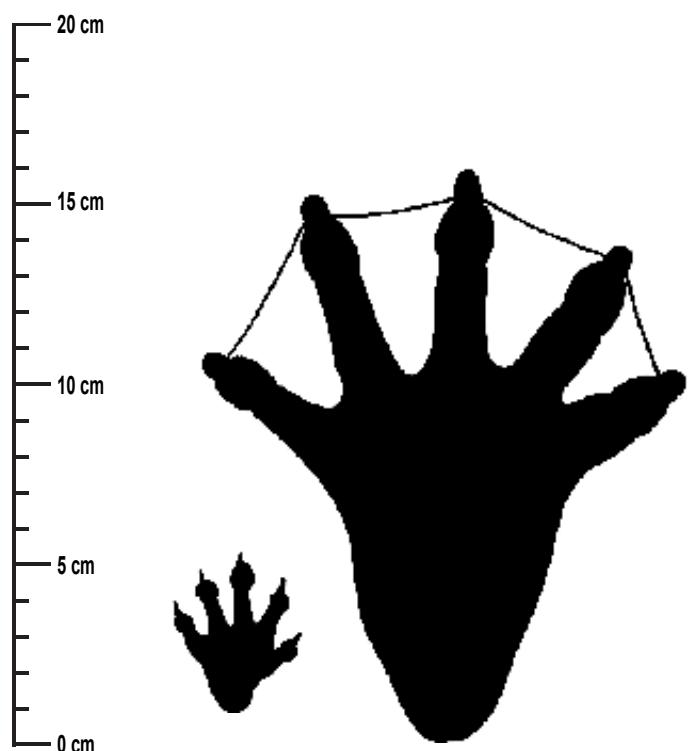
DIE SPUREN DES BIBERS

Immer wieder können Sie im Auenreservat verschiedene Spuren des Bibers entdecken. Zum Beispiel Trittsiegel des an Land eher ungeschickten Nagers, der hier oft die Wege überquert, um an die Bäume auf der anderen Seite zu kommen. Oder man sieht seine Fraßplätze: meist nahe ans Wasser transportierte, handlich zerteilte Äste. Gefällte Bäume oder angenagte Äste sind wohl am auffälligsten. Dabei nutzt der Biber den Wald aber sehr nachhaltig, in dem er nur Bäume am Ufer fällt – meist Weichhölzer, die „Stockausschläge“ bilden, also wieder nachwachsen und somit über Jahre und manchmal Jahrzehnte genutzt werden können.

Ausgerottet und wieder angesiedelt

In früheren Jahrhunderten wurde der Europäische Biber (*Castor fiber*) gnadenlos verfolgt. In erster Linie wegen seines begehrten Felles: mit rund 20.000 Haaren pro cm² ist der Pelz des Bibers sehr warm und vor allem wasserdicht. Aber auch seines Fleisches wegen, das in katholischen Ländern eine beliebte Fastenspeise war: man erklärte ihn kurzerhand zum „Fisch“, da er ja im Wasser schwimmt und einen schuppigen Schwanz hat. Die Jagd führte bereits im Mittelalter zur völligen Ausrottung in weiten Teilen Europas. In Österreich wurde der letzte Biber 1863 in den Donauauen bei Fischamend erlegt. In den 1970er Jahren wurde der Biber in den Donauauen erstmals in Österreich wieder ausgewildert und inzwischen hat er auch die Au an March und Thaya wieder erobert.

Die Abdrücke („Trittsiegel“) des Europäischen Bibers (*Castor fiber*). Links: der linke Vorderfuß – die Vorderfüße sind klein und vor allem zum Greifen ausgebildet. Rechts: der linke Hinterfuß – die Hinterfüße sind um einiges größer als die Vorderfüße und mit Schwimmhäuten ausgestattet, womit er perfekt an das Leben im Wasser angepasst ist. Die zweite Zehe der Hinterfüße ist mit einer Doppelkralle zum Striegeln des Felles ausgestattet („Putzkralle“).



Leben

Ist ein Biber zwei Jahre alt, verlässt er das Revier der Eltern und sucht sich einen Partner und ein eigenes freies Revier. Hat sich ein Paar gefunden, richtet es im Sommer das gemeinsame Revier ein, errichtet Baue und erkundet Futterplätze (er ist Vegetarier). Die berühmten Dämme und



Burgen werden in den March-Auen nur sehr selten angelegt, weil die Gewässer meist ohnehin tief genug sind und ausreichend steile Uferböschungen vorhanden sind, in die er seine Höhlen graben kann. Im Winter paaren sich die Biber, nach stunden- ja oft tagelangem Werben des Männchens. Das Paar bleibt fortan ein Leben lang zusammen, und so ein Biberleben dauert immerhin bis zu 10 Jahre! Nach etwa 100 Tagen kommen die Jungen zur Welt, die etwa 0,5 kg schwer sind und schon sehen können. Sie werden von Eltern und Geschwistern liebevoll umsorgt, einige Monate gesäugt und gehen mit einem halben Jahr selbstständig auf Futtersuche. Im Sommer frisst der Biber Grünpflanzen, wie z. B. Teich- oder Seerosen, im Frühjahr auch zartes Schilf. Im Herbst stellt er seinen Speiseplan auf Rinde (nicht das Holz) und Knospen von Bäumen um. Dazu fällt er die Bäume, um an die besten, beziehungsweise im Herbst an die letzten Blätter, saftigen Zweige und Knospen zu kommen. Diese werden zum Teil ins Winterdepot transportiert, das unter Wasser angelegt wird.

Landschaftsgestalter

Biber sind Meister im Gestalten der Flusslandschaft. Sie haben dabei natürlich primär das Überleben der Familie im Sinn, aber sie schaffen zugleich für eine Vielzahl anderer Tier- und Pflanzenarten einen perfekten Lebensraum. Biberteiche werden von Libellen und Wasserpflanzen besiedelt. Das Totholz im Wasser dient Fischen als Kinderstube. In Trockenphasen sind Biberteiche und -baue oft die letzten Rückzugsräume für Fische und Krebse. Im Hochwasserfall wiederum können sich viele Tiere auf umgeworfene Stämme retten und so überleben. Durch die Tätigkeit der Biber entsteht ein vielgestaltiges Mosaik von Teichen, Tümpeln und klaren Fließgewässerabschnitten nebeneinander. Durch das Aufstauen von Gewässern kommt es meist zu einer Anreicherung des Grundwasserspiegels, es wird mehr Wasser in der Landschaft zurückgehalten, wodurch Hochwässer in ihrer Auswirkung abgemildert werden können.

So manches Ufer, das durch die Tätigkeit des Bibers und des Flusses steil abgebrochen ist, nutzen z. B. Eisvogel (*Alcedo atthis*) oder Uferschwalbe (*Riparia riparia*) um ihre Bruthöhlen zu bauen. Abgestorbene Bäume dienen vielen Vögeln (z. B. Spechten) aber auch einer Vielzahl von Insekten und Pilzen als Lebensraum. Vom Biber gefällte Bäume, die im Wasser liegen sind ein willkommener Sonnplatz für die Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) und bieten Jungfischen den so wichtigen Unterschlupf.





Bibermanagement

Biber leben aber nicht nur in der Auenlandschaft, sie wandern fast überall hin, wo Wasser und Nahrung vorhanden ist. Dies kann auch zu Konflikten führen, wenn z. B. Straßen oder Dämme untergraben werden. Aber was tun?

- Der Biber beschränkt seine Tätigkeit fast immer auf einen Streifen von 20 m neben den Gewässern. Belässt man hier Feuchtwiesen, Ufergehölze und Brachen naturnah, vermeidet man effektiv Konflikte.
- Liebgewonnene Bäume schützt man mit einem Quarzsand-anstrich, einem Gitter oder einem Zaun.
- Vom Biber gefällte Nahrungsbäume sollte man liegen lassen (sonst fällt er noch weitere).
- Hochwasserschutz-Dämme können mit speziellen Gittern gegen grabende Tiere (auch Bisam, Fuchs, Dachs ...) gesichert werden.



Bibermanagement in Niederösterreich

Das Niederösterreichische Bibermanagement hilft gerne mit Informationen weiter, gibt Auskunft wenn Sachschäden befürchtet werden, und bietet Lösungen bei Konflikten an.

Generell ist aber zu bedenken, dass Konflikte mit dem Biber meistens ein Warnsignal für den problematischen Zustand des Gewässers selbst darstellen (z. B. fehlende Ufergehölzstreifen, verbaute Ufer, etc). Ein gesundes Gewässer braucht (mehr) Platz, das bringt nicht nur Vorteile für dort lebende Tiere und Pflanzen, sondern auch für den Hochwasserschutz und somit für uns Menschen.

BILDNACHWEIS

Kapitel 1: Totholz	Michael Stelzhammer; Michael Stelzhammer; WWF; Simon A. Eugster; Milos Andera; Wikimedia Commons
Kapitel 2: Wald und Wiesen	Gerhard Egger; D. Miletich 4nature; Gerhard Egger; WWF; WWF; H. Hillewaert; Michael Stelzhammer; Dominic Gröbner; Walter Hödl
Kapitel 3: Der Herzschlag der Au	Rudo Jurecek; Michael Stelzhammer; Wikimedia Commons und WWF (Franzisco-josephinische Landesaufnahme (1872/73); WWF; James Gathany; Carina Zittra; Carina Zittra
Kapitel 4: Der Biber	Wikimedia Commons; Michael Stelzhammer; www.naturimbild.at; Klaudiusz Muchowski; Michael Stelzhammer; D. Adrian
Kapitel 5: Hochwasser	WWF; Manuel Denner; H. Kretschmer 4nature; R. Hoelzl 4nature; Bernd Sauerwein; WWF; WWF
Kapitel 6: Damm-Geschichte	Manuel Denner; Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 1916; Wikimedia Commons; H. Zell; via donau; WWF; WWF
Kapitel 7: Amphibien und Reptilien	Rudo Jurecek; Rudo Jurecek; Marc Sztatecsny; Marek Szczepanek; H. Krisp; Christoph Riegler; Marek Szczepanek; Gerhard Egger; Felix Reimann; Christoph Caina; Andrei Daniel Mihalca; H. Krisp

Für den Inhalt verantwortlich: WWF Österreich, Ottakringer Straße 114-116, A-1160 Wien, Tel.: +43 (0)1 / 48817-0, www.wwf.at/march

Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebensministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.

